Moralische Aufrüstung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **55 (1951-1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-662358

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

meinschaftsbrauch bietet das Türkenausschälen, das heisst die Entfernung der Kolbenhülle bis auf drei der tragfähigsten weisslichgelben Hüllblätter, dem volkstümlichen Leben und Volksglauben einen guten Nährboden.

So gefürchtet der Sturm-Föhn als Verbündeter des «roten Hahnes» im Rhein-Seeztal und Glarnerland ist, so erwünscht ist er dann auch wieder als «Bettlauber», der mancher armen Familie das Bett rüstet. Am behördlich festgesetzten «Laubtag» steigen die Bettlauber in aller Frühe den bewaldeten Höhen zu, um die durch den wütenden Föhnsturm bereitgeschaffte raschelnde Ernte als Bettlaub oder Viehlager einzuheimsen.

Dr. Werner Manz

Moralische Aufrüstung

Im Mountain House in Caux ob Montreux treffen sich ständig Leute, die voller Ueberzeugung am Aufbau einer neuen, bessern Welt arbeiten. Solche Menschen und solche Institutionen gibt es überall auf der Welt. Dass wir trotzdem in solch niederdrückenden, unerfreulichen Zeiten leben müssen, dass trotzdem scheinbar keine sichtbaren Erfolge erzielt wurden, lässt in den breiten Massen Zweifel an der Wirksamkeit solcher Bestrebungen aufkommen. Es sind wenige Idealisten, weltfremde Schwärmer, die sich in ihrer Vorstellung eine schönere Zukunft schaffen, sagt man. Und fügt hinzu, dass leider die Wirklichkeit ganz anders aussehe.

Ohne hier vorerst auf das Programm der Moralischen Aufrüstung einzugehen, möchten wir bemerken, dass der Anstoss zu allen grossen Umwälzungen schliesslich vom einzelnen ausgegangen ist. Solche Leute finden sich in Caux zusammen. Aus allen Ländern: Deutschland, Frankreich, England, Italien, Holland, Skandinavien, Japan, Korea, Südafrika, dem Sudan und dem Zululand. Aus allen Berufen: Politiker (Minister, Senatoren, Abgeordnete), Studenten, Arbeiter, hohe Gewerkschaftsfunktionäre, Bankiers, Direktoren, Journalisten und hohe Offiziere (Stabschefs, Oberkommandierende). Aller Religionen: Christen, Juden, Mohammedaner, Buddhisten, Frauen und Männer, Alte und Junge.

Dass sich Idealismus sehr wohl auch praktisch in die Tat umsetzen lässt und sogar unter schwierigen Umständen Früchte trägt, zeigt der folgende Bericht, den wir den «Caux-Nachrichten» vom 1. September 1951 entnehmen.

Revolution in der SNECMA

von Henri Desbruères,
Generaldirektor der Nationalen Flugzeugmotorenwerke Frankreichs

Henri Desbruères wurde im Jahre 1949 zum Generaldirektor und Präsidenten der SNECMA (Nationale Flugzeugmotoren-Gesellschaft) ernannt, nachdem er von 1945 bis 1948 die «Air-France» reorganisiert hatte. Im Jahre 1945 hatte diese Gesellschaft fast keine Mittel und knapp 2000 Angestellte. Als er sie 1948 verliess, hatte sie ihre Stellung in der Weltluftfahrt zurückerobert und sogar noch weiter ausgebaut. Die SNECMA wurde 1945 durch die Nationalisierung verschiedener Betriebe geschaffen. Sie beschäftigte am Anfang 18 000 Arbeiter und war damals die zweitgrösste Firma der Metallindustrie.

Als ich die Direktion der SNECMA übernahm, hatte diese Gesellschaft 14 000 Arbeiter. Die ideologische Durchsetzung war in allen Schichten des Betriebes weit vorangeschritten. Eine grosse Zahl von Arbeitern und Angestellten waren Kommunisten. Eine grosse Unordnung herrschte und das Defizit betrug Milliarden von Francs. Die Situation schien hoffnungslos. Wenn ich die wirkliche Lage damals gekannt hätte, hätte ich den Posten nie angenommen.

Die erste Massnahme, die ich treffen musste, war, die Belegschaft auf die Arbeiterzahl zu reduzieren, die der geleisteten Arbeit entsprach: das bedeutete die Entlassung von 7000 Mann. Natürlich war ich in offenem Konflikt mit den Vertretern des Personals. Ich lasse die Details dieser bitteren, aber für den Betrieb lebensnotwendigen Massnahmen beiseite. Nach der eigentlichen Auseinandersetzung befanden wir uns in einem Engpass; denn wir wussten nicht, wie wir aus dem Klima des Sturmes und der Heftigkeit herauskommen könnten.

Im Frühsommer 1950 kam ich nach Caux. Ich war besonders von der Kontaktnahme mit deutschen Kommunisten, wie Max Bladeck und Paul Kurowski, gepackt. Bei meiner Rückkehr hatte ich bald Gelegenheit, die erste Handlung im Sinne der vier Absoluten der Moralischen Aufrüstung zu unternehmen.

Ich entschuldigte mich bei den Vertrauensleuten der Gewerkschaft für zwei ungerechte Entscheidungen, die ich getroffen hatte. Ich tat dies trotz der heftigen Opposition meiner Kollegen und der Kader.

Zum erstenmal jedoch trennten wir uns nach der Sitzung im Saal des Betriebsrates in einer vollkommen veränderten Atmosphäre. Die kommunistischen Delegierten bedankten sich bei mir und drückten mir die Hand.

Diese Handlung schuf einen neuen Geist im Betrieb, der die folgenden Auswirkungen hatte:

1. Im Herbst 1950, in einer schwierigen Periode, konnte ein Gesamtarbeitsvertrag mit allen Gewerkschaften, einschliesslich der CGT, unterzeichnet werden.

2. Als bei der Ankunft von General Eisenhower in Paris ein politischer Streik organisiert wurde, traten einige hundert Arbeiter der SNECMA in den Streik. Ich entschloss mich, fünfunddreissig dieser Arbeiter zu entlassen. In den darauffolgenden Wochen hatte ich die Ueberzeugung, dass ich gegen elf dieser Arbeiter im Unrecht gewesen sei. Ich musste mich wiederum gegenüber dem Betriebsrat entschuldigen und die Arbeiter wieder einstellen.

3. Wir haben uns entschlossen, von Anfang September an in einem unserer Betriebe den Produktivitätslohn einzuführen.

4. Trotz der schwierigen Zeiten, die wir durchgemacht haben, hat sich die Atmosphäre radikal geändert. Als wir mit einer neuen Fabrikationsserie anfingen, sagten wir den Arbeitern: «Ihr habt jetzt Gelegenheit, eure Fähigkeiten zu zeigen. Der Ruf der Fabrik steht auf dem Spiel. Das folgende Produktionsprogramm muss vor den Ferien realisiert werden. Zeigt, was ihr tun könnt.» Das Hindernis, das zu überwinden war, war sehr schwierig, und niemand dachte, dass wir Erfolg haben könnten. Aber es war ein durchschlagender Erfolg.

Wann ist man alt?

Die meisten Menschen sehen voll Bangen dem Alter entgegen, sie fürchten, dass sie zu einem gewissen Zeitpunkt nicht mehr leistungsfähig sein und jeden Kontakt mit der Welt verlieren werden. Diese Furcht ist jedoch nicht berechtigt. Alt sein, bedeutet nicht immer bejahrt sein. Es gibt junge Leute, die alt sind und bejahrte Personen, die immer noch jung wirken.

Zahllos sind die Beispiele solcher Menschen, die weit davon entfernt waren, von der Last der Jahre gebeugt zu werden und ihre ganzen physischen und geistigen Kräfte bewahrt haben. Bekanntlich war Goethe noch im hohen Alter sehr aktiv, er schrieb mit 83 Jahren den zweiten Teil des «Faust». Lamartine unterbrach seine Arbeit über die Ernährungsweise, um noch im hohen Alter eine seiner schönsten Dichtungen zu schaffen. Kant schrieb mit 75 Jahren seine «Kritik der reinen Vernunft». Wagner war 69 Jahre alt, als er den «Parsifal» schrieb. Titian vollendete mit 85 Jahren seinen dornengekrönten Christus, und Michelangelo schuf noch mit 70 Jahren Werke, die seiner würdig waren. Mit 93 Jahren entfaltete Papst Leo XIII. eine unermüdliche Aktivität.

Wenn wir um uns blicken, so finden wir auch unter unseren Zeitgenossen eine Anzahl Personen, die die Last der Jahre dementieren. Der einundachtzigjährige Bühnendichter Claudel wohnte im vergangenen Jahr den Proben seiner auf drei Pariser Bühnen gespielten Stücke bei. Toscanini dirigierte kürzlich mit grossem Erfolg ein Konzert in Venedig, das er durch zahlreiche, mühsame Proben vorbereitet hatte. Und nicht zu vergessen: Mistinguette, deren Beine noch immer voll Lebenskraft sind und deren Geist jugendlich bleibt.

Claudel und Toscanini sind bejahrt; kann man jedoch von ihnen behaupten, dass sie alt sind? Kann man von der Mistinguette sagen, dass sie alt sei, nachdem man sie auf der Bühne tanzen sah? All diese Beispiele zeigen zumindest, dass das Alter zu verschiedenen Zeitpunkten seinen Einzug hält. Dieser fällt ganz individuell aus und man kann täglich beobachten, dass es keine deutlich sichtbare Grenze zwischen dem reifen Alter und dem Greisenalter gibt, sowie dies bei anderen Zeitabschnitten im menschlichen Leben der Fall ist.

Leben bedeutet älter werden, und der Kampf zwischen den Lebenskräften, die nach Wachstum streben mit dem Altwerden, findet schon im Embryo statt. An welchen Zeichen kann man erkennen, dass das Alter die Lebenskraft besiegt hat? Bisher besitzen wir noch keine spezifischen Anzeichen, die das Alter charakterisieren. Man erkennt viel eher im Geistes- und Gefühlsleben, dass man älter geworden ist. Wenn der Mensch keine Pläne mehr macht, wenn er sich unfähig fühlt, etwas Neues zu unternehmen, wenn seine Neugier erlischt und wenn er keine geistigen Bedürfnisse mehr hat; wenn sein Herz nicht mehr von jenen unerklärlichen Sympathiegefühlen erfasst wird und rascher zu schlagen beginnt; dann ist man alt geworden, weil man nichts getan hat, um sich die innere Jugend zu erhalten. Dr. St.